



Jan Kochanowski

O Śnie!

Śnie, który uczysz umierać człowieka
I ukazujesz smak przyszłego wieka,
Uśpi na chwilę to śmiertelne ciało,
A dusza sobie niech pobuja mało!
Chce li, gdzie jasny dzień wychodzi z morza,
Chce li, gdzie wieczór gaśnie pozna zorza
Albo gdzie śniegi panują i lody,
Albo gdzie wyschły przed gorącym wody.
Wolno jej w niebie gwiazdom się dziwować
I spornym biegom z bliska przypatrować,
A jako koła w społecznym mijaniu
Czynią dźwięk barzo wdzięczny ku słuchaniu.
Niech się nacieszy nieboga do woli,
A ciało, które odpoczynek woli,
Niechaj tym czasem tęsknice nie czuje,
A co to nie żyć, w czas się przypatruje.

An den Schlaf!

O Schlaf! Du, der dem Menschen das Sterben bebringst
und ihm das Gefühl der künftigen Zeit vorbringst,
lulle bitte unseren sterblichen Leib ein,
lass die Seele schweben- unbefangen und rein!
Sie will dorthin, wo sich ein heller Tag aus dem Meere erhebt,
Sie will dorthin, wo sich die Abendröte in die Nacht bewegt
oder sie zieht dorthin, wo nur Eis und Schnee liegen,
oder dorthin, wo dürre Flussbette kein Wasser mehr kriegen.
Über den Himmel dürfte sie flink fliegen
und die Sterne bewundern, die Schwerkraft besiegen.
Ähnlich den Rädern, die an uns behände vorbeigleiten,
können sie um sich einen netten Ton verbreiten.
Der Seele sollten Freiheitsflügel entspriessen,
der Körper zuweilen kann süße Muße genießen.
Er ruht sich aus, von allen Sehnsüchten entfernt,
und was der Tod bedeutet, wird von ihm früh gelernt.

Kamil Iwaniak
Uniwersytet Śląski w Katowicach